



Nebel

N

**Wir Aargauerinnen und Aargauer können nicht nur mit Braukunst und Kleinoden der Natur auftrumpfen; nein, wir haben auch besonders viel Nebel. Das Wasserschloss ist ein eigentlicher «Hotspot». Und auch das Freiamt, Wigger-, Suhre- und Wynental sowie die Gegend rund um Hallwiler- und Baldeggersee stecken besonders oft im Nebel. Das hat seine Gründe. Zeit, sich dem Grau zu widmen und die Schleier zu lüften.**

Auf der Strihen (867 m ü. M.) oder dem Stierenberg (872 m ü. M.) hat man gute Chancen, dort zu sein, wo der Nebel am schönsten ist: darüber. Unter sich: das Nebelmeer. Durchbricht man beim Abstieg die Nebeldecke, schwebt man nicht auf, sondern tritt ein in eine Wolke. Denn das ist Nebel: eine bodennahe Wolke. Darauf verweist auch der Ursprung des Wortes Nebel: Es stammt ab vom griechischen «néphos», was Wolke bedeutet. Wie eine Wolke besteht Nebel aus kleinsten Wassertropfchen, die so leicht sind, dass sie in der Luft schweben. Da sie das Licht gleichmässig streuen, erscheint Nebel weiss bis grau.

Von Dunst spricht man, wenn die Sicht höchstens acht Kilometer beträgt. Bei Nebel hingegen sieht man nur noch höchstens 1000 Meter weit. Ab 50 Meter Sichtweite muss man beim Autofahren die Nebelscheinwerfer einschalten. Und auch beim Wandern ist das heikel. Vor allem in unbekanntem Gelände kann eine schlechte Sicht gefährlich sein.

#### **Ein See aus kalter und feuchter Luft**

Nebel bildet sich vor allem, wenn es tagsüber noch recht warm ist, die Nächte aber kalt sind. Dann legt er sich oft morgens wie eine klamme Decke über die Täler; insbesondere dort, wo die Luftfeuchtigkeit hoch ist, also in der Nähe von Gewässern. Schwierig, hier klar zu sehen. So ist im Ok-

tober im Aargau an jedem dritten Tag mit Nebel zu rechnen. Da kann zum Beispiel Basel längst nicht mithalten. Dort zählt man im Winterhalbjahr läppische 30 Nebeltage. Hä! Aarau hat das Doppelte!! Kaum zieht die Kälte ins Land, legt sich ein grauer Schleier über die Niederungen des Aargaus.

Das hat einen einfachen Grund: Aarau liegt mitten im Mittelland. Und das bildet, begrenzt durch Jura und Alpen, eine Art Becken. Das füllt sich im Winter mit kalter Luft (da sie schwerer ist als warme Luft): Ein «Kälteluftsee» entsteht. Kalte Luft kann weniger Wasser aufnehmen als warme Luft. Das führt dazu, dass die relative Luftfeuchtigkeit steigt. Wird es nun noch kälter, kondensiert am sogenannten Taupunkt der Wasserdampf in der Luft: Nebel entsteht. Wenn die Sonne den Nebel erwärmt, löst er sich rasch auf. Auch starker Wind kann den Nebel wegblasen. Entlang der Flüsse und Seen bleibt er aber oft hartnäckig hängen. Hängt er nicht am Boden, sondern in einer Höhe von 250 bis 1000 Metern fest, spricht man von Hochnebel.

#### **Saubere Luft – des Nebels Tod**

Je kompakter der Nebel, umso weniger Sonnenstrahlen dringen bis zum Boden. So senkt der Nebel die jährliche Durchschnittstemperatur um zirka 1,2 Grad Celsius. Es bleibt also kalt im Grau. Darüber ist es oft deutlich wärmer. Man redet dann von einer Temperaturinversion: Die Temperatur nimmt mit der Höhe nicht ab, wie das normalerweise der Fall ist, sondern zu. Ausserdem ist die Schadstoffanreicherung im Nebel gross, während man darüber dank trockener und sauberer Luft die legendäre Fernsicht geniesst.

Nebel hat etwas Mystisches. Er hüllt die Landschaft ein; alles wird ruhig, zieht sich zurück. Eine gewisse Melancholie macht sich breit. Den einen gefällt das. Andere macht der Nebel depressiv. Für die gibt es eine gute Nachricht: Der Nebel wird seltener. Seit 1971 gibt es pro Jahrzehnt etwa fünf Nebeltage weniger. Der Grund ist erfreulich: Die Luft wird sauberer. Damit sind weniger Kondensationskeime in der Luft, die zur Nebelbildung beitragen. Deshalb gibt es heute mehr klare Tage als früher. Auch im Hotspot Aargau.

Die Schleier lüften